

[aus: Michael Habecker, *Ken Wilber – die integrale (R)evolution*, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 150]

Was ist Religion?

Sind Sie religiös oder spirituell – oder beides? Oder eines von beiden? Oder keines?
Was würden Sie auf die Frage nach ihrer Religiosität für eine Antwort geben? Eine technische Antwort wie: „Ich bin Mitglied in dieser oder jener Kirche bzw. Glaubensgemeinschaft“ – eine erfahrungsorientierte Antwort wie „Ich habe dieses und jenes erfahren, und daher glaube ich an ...“ – oder eine verneinende Antwort wie: „Ich bin Wissenschaftler und glaube an gar nichts (außer an die Wissenschaft)“?

Was *ist* Religion oder das Religiöse, und – die ganz entscheidende Frage – wie kommt es, dass Religion eine komplexe, verwirrende und polarisierende Kraft in der Welt darstellt, in deren Namen sowohl die (Nächsten-)Liebe und das Leben gepriesen und praktiziert werden, als auch entsetzliche Verbrechen, Tod und Zerstörung geschehen?

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten sich diesem Thema zu nähern. Eine davon ist die, den Begriff erst einmal weit zu fassen (später kann man ihn dann immer noch einschränken), und Religion als das zu definieren, was für einen Menschen oder eine Gemeinschaft von Menschen von letztendlicher oder ultimativer oder höchster Bedeutung ist. Dies kann die Natur und ihre Verehrung sein (Naturreligion), es kann eine Idee sein (Religion als ein „-ismus“), es kann eine niedergeschriebene Lehre sein (die Religion der „Schriftgelehrten“), es kann eine Glaubensgemeinschaft („Kirche“) mit allem was dazugehört sein, es kann eine persönliche Vorliebe sein („meine Religion“), es kann alles das sein was für Sie von höchster oder letztendlicher Bedeutung ist. Was *ist* für Sie von letztendlicher Bedeutung, was ist *Ihre* Religion? Offenbar gibt es, seit es Menschen gibt die sich ihrer selbst und der Welt um sie herum bewusst wurden, „Dinge“ von letztendlicher Bedeutung, und daher gibt es auch, seit dem Anbeginn der Menschheit, „Religion“ in diesem weit gefassten Sinn.

Form und Inhalt: Bevor man sich bei dieser Diskussion an die religiösen Inhalte macht, deren Unterschiedlichkeit eine tiefgreifende Ökumene bisher verhindert hat, könnte man einen anderen Weg probieren, und zwar den über mögliche, den unterschiedlichen Inhalten zugrundeliegende Strukturen. Gibt es so etwas wie grundlegende Gemeinsamkeiten aller Religionen, die selbst weitestgehend „inhaltsleer“ sind, und deren Anerkennung die Diskussion der Unterschiede in den einzelnen Methoden, Praktiken und Interpretationen erleichtern würde? Gibt es, anders formuliert, allgemeine Tiefenstrukturen, auf deren Basis die unterschiedlichen Oberflächenstrukturen sich entfalten und gestalten?
Dies halte ich für die spannendste – und auch für die entscheidende – Frage im Hinblick auf ein Verständnis von Religion und das Religiöse in der Welt, und ich möchte dazu auch ein paar Diskussionsanregungen geben.

Entwicklung

Es ist offensichtlich: vieles von dem, was wir wahrnehmen, was außerhalb von uns aber auch in uns und zwischen uns liegt, entwickelt sich. Könnte dies eine erste Gemeinsamkeit aller Religionen sein? Wenn dem so ist, dann entwickelt sich auch – mit dem Menschen – Religion, und zwar sowohl was das Äußere angeht (Häuser, Institutionen, Gebräuche) als auch was das Innere betrifft (Vorstellungen, Überzeugungen, Erfahrungen). Typischerweise vollzieht sich Entwicklung in Stufen, wobei die nachfolgenden Stufen die jeweils vorangehenden Stufen in sich aufnehmen und über sie hinausgehen, was zu einer hierarchischen bzw. holarchischen Abfolge führt. Nehmen wir – als ein Beispiel – eine

typische Entwicklungsabfolge, wie sie von Entwicklungsforschern mit jeweils anderen Begriffen für die Menschheit formuliert wurde: archaisch – magisch – mythisch – rational – pluralistisch – integral. Demnach war das menschliche Bewusstsein – so wie wir es heute kennen und erleben, nicht von Anfang an voll vorhanden, sondern hat sich entwickelt, und entwickelt sich weiterhin. Dies vollzieht sich kollektiv wie auch individuell, wie man an der Entwicklung der eigenen Kinder gut beobachten kann. Halten wir also fest, dass es offenbar bestimmte Stufen oder Ebenen von Entwicklung gibt (wie auch immer wir sie nennen, es gibt viele gute Entwicklungsmodelle), und dass alle diese Ebene gewissermaßen „voll in Betrieb“ sind und bleiben, d. h. es gibt heute Menschen auf jeder dieser Ebenen der Bewusstheit. Und es gibt auch auf jeder der Ebenen eine spezifische Art von Religion, die – auf ihrer Ebene – ihre volle Berechtigung hat (der Glaube hat – wie alles andere auch – das „Recht“ sich zu entwickeln). Es gibt also archaische Religion, magische Religion, mythische Religion, rationale Religion usw., und zwar gilt dies für alle großen Religionen (Christentum, Buddhismus, Hinduismus, Judentum usw.), und bei genauerem Hinsehen findet man viele entsprechende Beispiele. Am Beispiel des Christentums: Es gibt einen magischen Jesus, der Wasser in Wein verwandelt; einen mythischen Jesus als Überbringer ewiger Gesetze, deren Einhaltung das ewige Leben garantierten; einen rationalen Jesus, es gibt Jesus als universellen Humanisten, der nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden konkrete Verbesserungen erreicht; einen pluralistischen Jesus, der Jesus als einen von vielen Lehrern sieht, und anderen Kulturen und Menschen das Recht einräumt, auf ihren Wegen ihren Gott zu suchen und zu finden; und einen integralen Jesus, der Jesus als eine Manifestation des gleichen Christusbewusstseins betrachtet, zu dem Sie und ich und jeder Mensch gleichermaßen Zugang hat. Es wird dabei klar, dass wir es auf jeder Ebene des Bewusstseins (in *jeder* der Religionen) offenbar mit einer ganz anderen Art von Religion zu tun haben, und dass jede Ebene ihr eigenes Existenzrecht hat (die höchste Ebene von heute ist nur Vorläufer einer noch höheren Ebene eines Morgen), und dass es dabei eine Hierarchie und Rangunterscheidung zwischen den Ebenen von höher und niedriger gibt. Die Anerkennung von Ebenen von Religion für alle Religionen, und die Definition dessen, was mit Religion jeweils gemeint ist (welche Ebene?), wäre ein bedeutender Fortschritt im inner- und interreligiösen Dialog.

Zustände und Strukturen des Bewusstseins

Es gibt Dinge, die sich recht schnell ändern, und es gibt anderes, das eine gewisse Dauer hat (Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte ...) Ersteres wollen wir hier *Zustände* nennen, Letzteres *Strukturen*. Auch die Anerkennung dieser Unterscheidung wäre für alle Religionen ein wesentlicher Schritt. Warum? Über Strukturen haben wir gerade beispielhaft bei der Erörterung von Entwicklungsstrukturen gesprochen. Befindet man sich beispielsweise in seiner Entwicklung auf der mythischen Bewusstseinsstufe, dann ist das nicht etwas was kommt und geht, sondern bleibt (so wie man die Fähigkeit, Gitarre zu spielen, sich erst erarbeiten muss, sie jedoch dann permanent zur Verfügung hat), als ein Standort, von dem aus man sich selbst und die Welt betrachtet. Man kann sich natürlich weiterentwickeln, doch das dauert im allgemeinen Jahre. Anders die Zustände des Bewusstseins – sie kommen und gehen. Beispiele dafür sind die Zustände unserer individuellen Erlebens: Freude, Trauer, Ärger, Zuversicht usw. Jeden Tag erleben wir eine Fülle ständig wechselnder Gefühlszustände, die sich wie das Wetter verändern. Dies gilt auch für religiöse Erfahrungen, von denen viele gemacht werden, einen Eindruck hinterlassen, und dann nur noch als Erinnerung verbleiben. Daran ist nicht verkehrt. Wichtig daran im Hinblick auf Religion sind zwei Dinge:

1. Ich kann meine eigene Entwicklungsstufe nicht erkennen, indem ich mich lediglich auf das konzentriere was in meinem Geist stattfindet, z. B. in Meditation und Kontemplation.

2. Das was ich als sich verändernde Bewusstseinszustände wahrnehme, interpretiere ich durch diejenige Bewusstseinsstufe, auf der ich mich gerade in meiner Entwicklung befinde (oft ohne dass mir diese meine Entwicklungsstruktur dabei bewusst ist). Dies ist unvermeidlich, und ein ganz entscheidender Faktor bei der Interpretation (nicht nur) religiös/spiritueller Texte und Aussagen.

Psychodynamik und Schattenseiten

Psychodynamik umfasst alles das, was sich in einem Menschen innerlich abspielt – Gedanken, Gefühle, Körperempfindungen, alles das, was Sie oder ich jetzt gerade innerlich erleben. Wäre es möglich, dass die Religionen der Welt sich darauf verständigen dass so etwas existiert? Wenn ja, dann wäre die Tür offen zu einer konstruktiven Diskussion menschlicher Psychodynamik und ihrem Einfluss auf Religion. Ein Beispiel: In der christlichen Kirche des Mittelalters war die Sexualität außerhalb dessen, was von der Kirche dazu erlaubt war, Tabu. Doch mit einem Tabu verschwinden nicht die sexuellen Impulse, die in einem auftauchen. Was macht Man(n) also, wenn man an das kirchliche Dogma über die Sexualität glaubt, sich damit identifiziert, aber sexuelle Impulse spürt, die dort nicht vorkommen dürfen? Man *verdrängt* sie (eine der großen Erkenntnisse der Erforschung menschlicher Psychodynamik lautet: Bewusstseinsinhalte können verdrängt werden). Doch damit sind sie nicht aus der Welt, sondern sie werden *projiziert* (eine weitere große Entdeckung der Erforschung menschlicher Psychodynamik), in diesem Fall meistens auf Frauen. Jetzt sieht es (im individuellen Erleben) so aus, dass nicht mehr ich als Mann sexuelle Impulse habe (die habe ich erfolgreich verdrängt), sondern mich umgeben von verführerischen, verhexten Frauen sehe, die vom Bösen besessen sind. Die „logische“ Konsequenz daraus sind institutionalisierte „heilige Inquisitionen“, Hexenverbrennung, Pogrome, Kreuzzüge und „heilige Kriege“. Das Studium menschlicher Psychodynamik und dessen was dabei schief gehen kann, und ebenso die Wege wie man das, was schief gehen kann, wieder heilt, sollte ein unverzichtbarer Bestandteil eines jeden inner- und interreligiösen Dialogs sein.

Perspektiven auf die Welt

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass die Sprachen der Welt – neben vielen Unterschieden – über gemeinsame Grundstrukturen verfügen? Alles was wir wahrnehmen setzen wir in einen Bezug. Es gibt vielerlei Weisen, dies zusammenzufassen, und eine davon ist die Unterscheidung dreier großer Hauptbereiche:

- a) subjektiv (das persönliche, innere Erleben, „ich, mir mein ...“)
- b) intersubjektiv (das zwischenpersönliche, intersubjektive, gemeinschaftliche Erleben, „wir, unser ...“)
- c) objektiv (das objektive Erleben „es ...“)

Alle Menschen verwenden diese sprachlichen Konstruktionen, wenn sie sich ausdrücken – und die Anerkennung dieser Gemeinsamkeit wäre ein bedeutender Fortschritt im Hinblick auf eine Ökumene. Darüber hinaus würde dies bedeuten, dass das immanente Göttliche offenbar (mindestens) auch diese drei „Gesichter“ hat: Gott (oder die Göttin, oder der/die/das Absolute) hat das Gesicht eines „Ich“ oder ICH BIN, welches von den kontemplativen religiösen Traditionen verwirklicht wird; Gott (oder die Göttin, oder der/die/das Absolute) hat das Gesicht eines „Du“ oder „DU BIST“, welches überwiegend von den westlichen Kirchen verehrt wird; und Gott (oder die Göttin, oder der/die/das Absolute) hat weiterhin das Gesicht eines „Es“ oder „ES IST“, welches beispielsweise von der objektivierenden Wissenschaft erforscht und verehrt wird. Was wäre, wenn alle drei Gesichter Gottes – als eine Grundeigenschaft der immanenten Schöpfung – in allen Religionen einen Platz hätten, und Teil einer lebendigen religiösen Praxis wären?

Typologien

„Es geht auch anders“ – so könnte das Motto der Tatsache lauten, dass die Schöpfung viele unterschiedliche Wege für uns Menschen bereithält. Eine der offensichtlichsten Typologien ist die von männlich und weiblich, oder maskulin/feminin. Auch wenn die Diskussion darüber, worin genau die Unterschiede beider Lebensformen genau bestehen, immer weitergehen wird, besteht an der Tatsache der Existenz eines männlichen und eines weiblichen Anteils in jedem Menschen kein Zweifel. Wie wäre es, wenn diese Tatsache zum Ausgangspunkt einer Religion gemacht wird, die beides im Menschen gleichermaßen würdigt, und Männer und Frauen gleichberechtigt in ihrer Unterschiedlichkeit am religiösen Leben teilhaben lässt? Wo sind die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von weiblicher und männlicher Religiosität?

Absolute und relative Wirklichkeit

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ – Aussagen wie diese, die auf eine absolute oder jenseitige oder transzendente und letztendlich nicht beschreibbare Wirklichkeit hinweisen, finden sich in allen Religionen der Welt. Noch wichtiger: es gibt auch Methoden und Praktiken, die seit Jahrtausenden erprobt sind, mit deren Hilfe jeder Mensch diese „jenseitige“ Wirklichkeit „erfahren“ kann (wobei dies keine Wirklichkeit und Erfahrung im eigentlichen Sinn ist, sondern die Wirklichkeit und Grundlage jeglicher Erfahrung von Augenblick zu Augenblick). Wie dem auch sei, die Religionen der Welt sind gut beraten, die Existenz beider Wirklichkeiten, die letztendlich nicht voneinander getrennt sind, anzuerkennen, sowohl die (wie immer sie dies auch nennen) absolute, ungeschaffene und ungeborene Wirklichkeit, als auch die relative und sich ständig verändernde Wirklichkeit, und ein Leben in der Einheit von beidem anzustreben.

Was ist Religion?

Von welcher Religion reden wir also wenn wir von „Religion“ sprechen? Auf welche Entwicklungsebenen beziehen wir uns dabei und von welcher Bewusstseinsebene, mit welchem Bewusstseinszustand und mit welcher individuellen Psychodynamik sprechen wir selbst dabei? Welche Perspektive(n) nehmen wir als religiöser oder nicht-religiöser Mensch gegenüber der Welt ein? Eine Perspektive der Subjektivität, eine auf die Gemeinschaft bezogene Perspektive, oder eine Perspektive objektiver Gegebenheiten – oder alle drei? Welche Typologien und Vielfaltsmerkmale kommen in unserem Denken, Fühlen und Handeln zum Ausdruck, und wie sehr erfahren wir Menschen, die wir in dieser Welt leben, dass wir nicht *nur* von dieser Welt sind?